

Erfahrungsbericht über das Auslandssemester an der Universität Laval in Québec City, Kanada



WS 2009/2010

von Mickel Neves (neves@wiwi.uni-frankfurt.de)

Inhalt

1. Einleitung.....	2
2. Québec City	2
2.1. Allgemeines	2
2.1.1. Lebenshaltungskosten.....	3
2.2. Transportwesen.....	4
2.3. Anreise.....	4
3. Université Laval	4
3.1. Campus.....	4
3.2. Pavillon Palasis-Prince	5
3.3. Centre d'activités internationales (CAI)	5
3.3.1. Sugar shack.....	6
3.4. Leben an der UL.....	6
3.5. Formalitäten vor Abreise und bei Ankunft.....	7
3.6. Studium	8
3.6.1. Meine Fächer.....	9
4. Tipps	10
4.1. Öffentliche Verkehrsmittel.....	10
4.2. Fächerwahl	10
4.3. Kisten.....	10
4.4. Wetter	11
4.5. Reisen	11
4.6. ISIC.....	11
4.7. Shopping.....	11

1. Einleitung

Dieser Bericht soll den Studentinnen und Studenten der nachfolgenden „Generationen“ als Leitfaden bzw. nützliche Informationsquelle dienen, um den Auslandsaufenthalt an der Universität Laval in Québec City vorzubereiten.

Im Wintersemester 2009/2010 kam ich im Rahmen des Austauschprogramms des CRÉPUQ (<http://echanges-etudiants.crepuq.qc.ca/>) als erster Student der Goethe Universität an die frankokanadische Universität Laval (<http://www.ulaval.ca/al2/web/index.html>) in Québec.

Warum eigentlich Québec? Für mich war es sehr wichtig, meine Sprachkenntnisse anwenden und ausbauen zu können, womit Québec als frankokanadische Region ideal ist, um sowohl Französisch als auch Englisch in Alltag und Studium anzuwenden.

Ich hatte zwar Kontakt zu einem Goethe-Studenten aufgenommen, der zu der Zeit in Montréal studierte, doch konnte er mir nur bedingt helfen, da ich letzten Endes nicht die Université de Montréal gewählt habe. Ein Grund dafür ist, dass man als Student der Wirtschaftswissenschaften in den Schwerpunkten Finance&Accounting oder Management keine Kurse an der Université de Montréal belegen kann, da sämtliche BWL-Kurse an der angegliederten Business School der Udm angeboten werden. Mir wurde die Belegung dieser Fächer nicht gestattet, da ich über CREPUQ lediglich an der Udm und nicht an dessen Business School eingeschrieben gewesen wäre. Dies führte also dazu, dass ich meine damalige First Choice revidieren musste. Nun hatte ich also eine breite Auswahl an Universitäten außerhalb Montréals, doch meine Entscheidung fiel sehr schnell: wenn nicht die Udm, dann die UL (Université Laval) in Québec City. Einfach aus dem Grund, dass ich bereits in meiner Schulzeit von dieser Universität erfuhr und auch während der Wirtschaftsfranzösischkurse in Frankfurt vom guten Ruf und dem Know-how der UL hörte.

Vorweg kann ich schon einmal sagen: die Wahl war absolut die Richtige!

2. Québec City



2.1. Allgemeines

Québec City (auch « Ville de Québec ») liegt rund 250 km nordöstlich von Montréal am Sankt-Lorenz-Strom. Québec ist die einzige Stadt nördlich von Mexiko, deren Stadtkern noch von einer Stadtmauer

und einer Zitadelle umgeben ist. Diese und die natürliche Schönheit und der Charme von Québec City brachten dem gesamten Stadtzentrum den Titel als „UNESCO Weltkulturerbe“ ein. Man bemerke hier schon, dass diese Stadt ein diversifiziertes Kulturleben bietet. Es gibt zahlreiche Museen, man kann an der Stadtmauer und auf den „Plaines d'Abraham“ flanieren, dem gewaltigen Stadtpark, der sich vor der Stadtmauer ausbreitet und einen extrem schönen Ausblick über die Klippen auf den Sankt-Lorenz-Strom und dem Nachbarort Lévis ermöglicht. Man kann innerhalb der Mauern auf Souvenir- und Sightseeing-Tour gehen, ob zu Fuß, in einem Touristenbus, oder auch in einer der vielen typischen Pferdekutschen, ganz im Stile der „Joie de vivre“. Die Stadt ist in eine Ober- und Unterstadt aufgeteilt, die durch das Cap Diamant, einem Hügel, getrennt sind. In der Unterstadt befindet sich der Hafen, der mit seinen eigens für Fußgänger und Radfahrer angelegten Spazierwegen zum Bestaunen der großen Kreuzfahrtschiffe, die mehrmals in der Woche dort anlegen und zum Genießen der Aussicht auf den mächtigen Strom und Lévis, einlädt. Des Weiteren liegen hier auch der schöne Hafenmarkt, der Bahnhof „Gare du Palais“ und das Busterminal. Aber auch viele kleine charmante Gassen, die mit ihren Läden und Lokalen zum Rasten und Genießen einladen. In der Oberstadt befinden sich die meisten Sehenswürdigkeiten, die Stadtmauer, die Zitadelle mit Park und das Wahrzeichen Québecks: das Château Frontenac, das heute als Luxushotel in Betrieb ist. Außerhalb der Stadtmauer findet dann das Geschäftsleben statt, Finanz- und Justizdistrikt liegen nahe der Stadtmauer, das imposante Rathaus erhebt sich direkt neben dem Stadtkern. Natürlich werde ich aus diesem Bericht keinen Reiseführer machen, gesagt sei nur: Québec City ist zweifellos eine wunderschöne Stadt, in der sich kanadische und europäische Einflüsse vereinen und somit dem Stadtbild und -leben die einzigartige Note verleihen.

Gesagt sei aber auch dies: wer große Metropolen schätzt und darauf nicht verzichten möchte, der sollte vielleicht eher nach Montréal gehen, denn Québec ist mit seinen knapp 700.000 Einwohnern etwas kleiner als Frankfurt, wobei aber wichtig ist, dass die Fläche gleich der in Frankfurt ist. Aufgrund der vielen Grünanlagen ist Québec flächenmäßig gleich groß wie Frankfurt.



das Château Frontenac

2.1.1. Lebenshaltungskosten

Québec City ist, wie andere kanadische Städte auch, relativ **teuer!** Das Preisniveau ist teilweise doppelt so hoch wie in Deutschland. Besonders die Milchprodukte (Milch, Joghurt, Käse, etc.) sind „schweineteuer“. Ich habe folglich vier Monate lang auf Käse verzichten müssen. ☹

Allerdings sind Fleisch und Obst (im Vergleich zu allem anderen) günstig, man bekommt teilweise ein Pfund Bananen bei Jardin Mobile für 0,39 CAD und ein saftiges Steak bekommt man schon ab 1,80 CAD. Das ist Wahnsinn! Bei Obst und Fleisch kann man also gut und gerne zugreifen!

Die Preise enthalten keine Mehrwertsteuer! Diese wird an der Kasse dazugerechnet. Glaubt also nicht gleich, dass ein vermeintliches Schnäppchen so günstig ist wie auf dem Preisschild steht, die Tax rückt es dann doch in ein neues Licht!

Hingegen sind Fastfood-Ketten (besonders Subway) sehr günstig im Vergleich zu Deutschland!

Mit Mietkosten für private Apartments oder WGs kenne ich mich nicht aus, aber die 275 CAD, die man im Wohnheim zahlt (rund 180 Euro), sind beinahe geschenkt, wenn man bedenkt, dass man in Frankfurt schon mal bis zu 300 Euro zahlt!

2.2. Transportwesen

In Québec gibt es bislang nur Busse! Das kann die Mobilität schon mal etwas einschränken, vor allem, wenn sich die Busse an der Uni-eigenen Haltestelle bis zum Bersten füllen. Doch es gibt genug Buslinien, die alle Stadtteile miteinander verbinden. Eine Fahrkarte kostet 2,65 CAD, man muss es passend haben, da es kein Wechselgeld gibt. Man kann sich auch für 40 CAD ein Semesterticket in der UL kaufen, muss dies aber tun, bevor man dort ankommt!

2.3. Anreise

Leider gibt es keine Direktflüge von Deutschland nach Québec City. Man muss in Montréal oder Toronto umsteigen. Viele Studenten landeten schon in Montréal und kamen mit dem Bus nach Québec City, um Geld zu sparen. Meiner Meinung nach spart man aber nicht viel, denn Buskosten (rund 40 CAD) und Taxi (30-40 CAD) kommen noch dazu. Außerdem erspart man sich den Stress mit der Anreise zum Busbahnhof von Montréal, vor allem, wenn man sperriges Gepäck hat. Wer natürlich einige Tage Sightseeing in Montréal machen will, bevor er nach Québec City weiterreist, der spart auf jeden Fall!

Leider gibt es keinen Bus vom Québec City Flughafen in die Stadt, man muss das Taxi nehmen, oder seinen Buddy um Abholung bitten. Reist man 7 Tage vor Beginn des Semesters an, kann man auch den kostenlosen Shuttle-Service der UL in Anspruch nehmen, der die Ankömmlinge mit Limousinen vom Flughafen abholt. Allerdings verpasst man durch eine so späte Anreise einen Teil der E-Woche!

3. Université Laval

Zum Einstimmen: <http://www.ulaval.ca/video/>

3.1. Campus

Die UL befindet sich ca. 9 km vom Stadtzentrum entfernt, im Stadtteil Sainte-Foy. Das mag etwas weit weg sein, aber die Lage und die Umgebung der Uni machen dies wieder wett. Um die Universität herum gibt es 3 Einkaufszentren und mehrere Supermärkte, die die Studenten mit allem versorgen, was man für Studium, Alltag und Freizeit braucht. Arztpraxen und Kliniken sind ebenfalls in 10 bis 15 Minuten zu Fuß zu erreichen (Hinweis: die UL hat ihre eigene Krankenstation). In unmittelbarer Umgebung gibt es aber eher wenige Clubs, Bars oder Cafés. Dafür muss man dann schon den Bus nehmen.

Zur Uni selbst: der Campus ist gewaltig! Wer sich den Campus Westend der Goethe Uni vorstellt, stelle sich den Campus der UL dreimal so groß vor, er ist mit dem Straßennetz der Stadt direkt verbunden, sodass der städtische Verkehr (besonders viele Buslinien) direkt über den Campus führen! Die UL hat sogar ihren eigenen kleinen Wald. Spazieren kann man also auch recht gut auf dem Campus selbst!

Die UL überwiegt in ihrer Studentenzahl knapp die Frankfurter Uni mit 40.000 Studenten. Viele Fachbereiche haben ihr eigenes Gebäude, manche teilen sich einen größeren Gebäudekomplex. Darüber hinaus gibt es vier große Wohnheime (Parent, Moraud, Lemieux, Lacerte). Parent (Hauptwohnheim mit Rezeption und Verwaltung der Wohnheime) und Lemieux sind jeweils gemischte Wohnheime, Moraud ist ein reines Jungen-Wohnheim und Lacerte nur für Mädchen, doch liegt Lacerte etwas abseits vom ganzen „Geschehen“. Zentrum des Campus ist der Pavillon Desjardins, in dem man eine Boutique, einen (relativ teuren) Tante-Emma-Laden, den großen ZONE-Shop (Buchhandlung, Multimedia, Bürobedarf), eine Filiale der örtlichen Sparkasse, einen Friseurladen, ein Reisebüro, CHYZ (Radiostation der UL), mehrere Auditorien, studentische Einrichtungen (Clubs, AGs, etc.), die hauseigene Bar (Le Pub) und die Mensa findet. Besonders die Bar „Le Pub“ lädt allabendlich die Studentinnen und Studenten zu Partys, Dinner, Tanz und Musik ein, genial um sich schnell einzuleben und Leute kennenzulernen.

Die Uni-Bibliothek versorgt Euch nicht immer mit den benötigten Büchern, denn die meisten verlangten Lehrbücher sind komplett neu oder der Professor verlangt die neueste Auflage, die Bibliothek hat dann meistens nur 1-2 Exemplare der neuesten Auflage. Auf jeden Fall gibt es die

Bücher in der Bib zu haben, wenn auch in älteren Auflagen, was nicht immer dramatisch ist. Fragt am besten den Professor, ob auch eine ältere Auflage geeignet ist.

Am Ende des Campus liegt der PEPS, eine der größten Sportarenen und sportlichen Einrichtungen der **Provinz Québec**, also ist der PEPS auch recht berühmt in größeren Städten wie Montréal. Dort findet man alles: Fußball-, Volleyball-, Basketball-, Football-, Eishockey- und Tennisplätze, sowie eine große Schwimmhalle, die auch von der Stadtbevölkerung genutzt wird. Die UL war übrigens während meiner Zeit dort Austragungsort des Finales der kanadischen College-Football-Liga (Vanier's Cup), ein Riesenevent, zu dem Leute aus der ganzen Provinz Québec angereist kamen. Typisch und traditionell ist, dass vor Beginn des Matches die Zuschauer mit ihren Familien und Freunden vor dem Football-Gelände grillen, eben ein typisches kanadisches Barbecue. Dafür bringt der eine oder andere auch mal einen Riesengrill mit. ☺

3.2. Pavillon Palasis-Prince

Der BWL-Pavillon, genannt „Pavillon Palasis-Prince“, liegt neben dem PEPS am äußeren Rand des Geländes und ist komplett renoviert. Die Innenausstattung ist richtig klasse: gepolsterte Stühle (fixiert am Tisch), moderne Beamer, PC-Räume, die im Kreis angeordnet sind, wobei in der Mitte auf runden Flatscreens News und Börsendaten durchlaufen. Internetanschluss gibt es an jedem Sitzplatz, Wasserspender stehen „en masse“ an jeder Ecke. Der Fachbereich „Sciences de l'administration“ (BWL, <http://www.fsa.ulaval.ca/>) hat auch seinen eigenen Helpdesk, an dem täglich rund 10 bis 12 Stunden Computerexperten Dienst haben, um den Studenten bei PC- oder Internetproblemen zu helfen. Dort kann man ebenfalls verschiedene Gerätschaften ausleihen, seien es Camcorder, Mikrofone, Laptops oder diverses Präsentationsmaterial (Flipchart, Beamer, etc.). Kleiner Wermutstropfen: Kopien und Drucke sind nicht kostenfrei! Man hat auch keine Freidrucke wie in Frankfurt, man muss sich eine Druckerkarte besorgen, die man kostenfrei im Erdgeschoss bekommt und mit Geld auflädt. Im Erdgeschoss findet man auch die Terrasse FIESA, einem großen Foyer, in dem man essen, quatschen und arbeiten kann. Des Weiteren ist das Prolo, das BWL-Café, ein beliebter Stop für einen Snack oder Drink. Angrenzend an das Prolo befinden sich die zahlreichen Studentenorganisationen der UL (AIESEC, etc.) und der ZONE-Shop, in dem man Büromaterial und die für die Vorlesungen benötigten Lehrbücher kaufen kann. Im ersten Stock liegen die ersten Kursräume, das Dekanat und die erste Adresse für jeden Austauschstudenten: das CAI (Centre d'activités internationales). Hier trifft man auf Patrick Hurley und Martine Godbout, die offenes Ohr und Betreuer für alle Austauschstudenten sind. Sie sind sehr herzlich und immer bereit zu helfen. Das CAI organisiert die „E-Woche“ für Gaststudenten und sämtliche Aktivitäten und Events, die während des gesamten Semesters anstehen. Das CAI wird von Studenten geführt, diese organisieren auch alles (Patrick und Martine sind in diesem Fall nur „Berater“).

3.3. Centre d'activités internationales (CAI)

Das CAI ist Euer ständiger Ansprechpartner, sei es für Uni, Alltag oder Freizeit. Der große Unterschied zur Goethe Uni besteht, denke ich, im Rahmenprogramm für Gaststudenten: die Betreuung und die Aktivitäten enden nicht mit der E-Woche! Über das ganze Semester verteilt finden Ausflüge, Partys und Sportevents statt, die vom CAI organisiert und geleitet werden. Ihr bekommt jede Woche den CAI-Newsletter, in dem die Events für die kommende Woche vorgestellt werden. Das geht über Sport (Football-Matches im Stadion anschauen), Kultur (Stadtführungen, etc.) bis hin zu Partys, VIP-Trips in ein Spa. Hier ein kleiner Vorgeschmack:

- CAI team sport
- Oktoberfest
- Rundflug über Québec und Umgebung
- International Dinner
- Herbstausflug zum Mount St. Anne (um in den Wäldern den Herbst und die für Québec City typische Farbenvielfalt der Bäume, als auch die Aussicht von der Spitze des Berges zu genießen.)
- Paintball
- Reise nach Boston, USA
- Filmfestival
- Christmas-Party und Dinner

- Firmenvorträge
- Cabane à sucre (Sugar shack)

Wie gesagt: solche und andere Aktivitäten finden wöchentlich statt (antürlich kostet das ein oder andere auch mal 30 CAD, normalerweise aber nie mehr als 20 CAD)! Da kommt keine Langeweile auf!

Man bekommt vom CAI einen Buddy zur Seite gestellt, der in den ersten Tagen das Einleben erleichtern soll und bei den administrativen Dingen behilflich ist. Er kann Dich auch von Flughafen abholen.

3.3.1. Sugar shack

Dazu noch einige Worte: das war mit Abstand das witzigste und tollste Erlebnis meines Aufenthalts! Wir fuhren abends (nach Einbruch der Dunkelheit) bei 50 cm Neuschnee mit Bussen in die Pampa, 70 km von Québec entfernt. Dort waren wir zu Gast in einer „Zuckerhütte“, einer kleinen Farm, die den echten kanadischen Maple sirup (Ahornsirup) herstellt. Zunächst gab es eine kleine Führung und Erklärung, wie der Sirup hergestellt wird. Im Anschluss nahm man Platz in einem Planwagen, der von einer „Lokomotive“ gezogen wurde. Es begann eine aberwitzige ruckelnde Fahrt durch die Dunkelheit des Waldes, der nur durch den meterhohen Schnee (in der Pampa lag noch mehr Schnee als in Québec City selbst) erhellt wird. Im offenen Wagen wird man von der kleinen Lokomotive durch den mit Schnee bedeckten unebenen Waldweg gezogen. Die Stille wird dabei vom Lachen und Aufschreien der Studenten, die vom von den Ästen herabfallenden Schnee überrascht werden, der Glocke der Lokomotive und dem Zischen ihrer Pfeife gebrochen. Manche würden vom Wintermärchen sprechen und hier getreu dem Weihnachtslied sagen: „walking in a winter wonderland...“

Nach der Fahrt durch Dunkelheit und Schnee ging es zum Dinner in die Scheune: ein schön deftiges Essen mit Kartoffeln, Omelette, Speck und Würstchen, abgerundet mit Pancakes, die vom Ahornsirup der Farm ergänzt werden. Nebenbei spielt der Großvater der Farm abwechselnd auf Akkordeon und Keyboard und bietet uns durch Gesang (traditionelle Québécois Lieder) noch zusätzliche Unterhaltung. Das motivierte einige selbst auf die Bühne zu gehen und in Begleitung des Großvaters, der stets eine Tupperdose auf dem Kopf trug, ein Lied zum Besten zu geben. Mittlerweile fiel draußen dermaßen viel Schnee, dass man bald abseits der Wege bis zum Oberschenkel im Schnee stand: Schneeballschlacht!

Den krönenden Abschluss machten die Farmer, indem sie heißen Sirup auf ein mit Schnee bedecktes Holzbrett träufeln ließen, der mit Holzstäbchen halb erkaltet zu einem Ahorn-Lutscher aufgewickelt wurde: kanadischer kann ein Abend kaum sein!

Nicht zu vergessen: der Bus konnte bei Abfahrt das Gelände nicht aus eigener Kraft verlassen, da der extrem hohe Schnee zum Durchdrehen der Reifen führte. Was tun? Klar, alle Jungs waren aufgefordert den Schulbus anzuschieben! Ein Spektakel, dem sich sogar einige junge Damen anschlossen! Nach ca. 15 Minuten schafften wir es endlich, den Bus über die Anhöhe zu schieben, sodass wir, teilweise mit Schnee überzogen, den Heimweg antraten. Mit Worten kann man dies kaum beschreiben, man muss es selbst erleben! Das gab vielen, auch mir, nochmal zusätzliche Energie für den Endspurt: die Final Exams begannen wenige Tage später!

3.4. Leben an der UL

Ich wohnte im Pavillon Lemieux, der direkt an Desjardins angrenzte, also hatte ich es nie weit zum Pub oder dem kleinen Tante-Emma-Laden. Die Zimmer im Lemieux sind zwar etwas kleiner als beispielsweise die im Parent (Freunde meinten, ihre Betten im Parent seien auch etwas größer), aber dafür hat man einen größeren Schreibtisch und eine große Pinnwand. Platz ist genug! Es gibt eine große Kommode oder einen Schrank, eine kleine Garderobe und ein Waschbecken mit Spiegel. WC und Dusche muss man sich wohl oder übel mit dem ganzen Flügel eines Hauses teilen, d.h. pro Etage und Flügel gibt es einen Waschraum mit Toiletten- und Duschkabinen. Keine Sorge: alles ist voneinander abgetrennt (keine Gemeinschaftsdusche), ein gewisses Maß an Privatsphäre muss ja schließlich auch sein!

Gekocht wird in der großen Küche. Jedes Wohnheim hat eine Küche (nicht pro Etage). Wider Erwarten fand ich aber selten eine volle Küche vor. Es kommt ganz auf die Uhrzeit an! Die Küche stellt Herd, Ofen, Toaster, Mikrowellen, Spülbecken und, ganz wichtig, Schließfächer für die persönlichen Kochutensilien bereit. Man muss die Töpfe und Zutaten also nicht immer vom Zimmer aus mit sich

schleppen (in den Schließfächern kann aber nur unverderbliches gelagert werden, da dies keine Kühlfächer sind!).

Eine Mikrowelle und einen kleinen Kühlschrank habe ich mir direkt beim Wohnheim für ca. 70 CAD selbst gemietet, die ich dann in meinem Zimmer stehen hatte. Das ist besonders gut geeignet, wenn man vor lauter Stress keine Zeit und Lust zum Kochen hat (nimmt schon sehr viel Zeit in Anspruch). Man schiebt sich schnell etwas in die Mikrowelle und arbeitet weiter. Natürlich kann man auch in die Mensa gehen, doch wird das auf Dauer sehr kostspielig.

Die Einrichtung der vier Wohnheime ist jeweils ähnlich: Postbüro, Bar, Gemeinschaftswohnzimmer mit Riesen-Fernseher und Snack- und Getränkeautomaten. Jedes Wohnheim zeichnet sich allerdings auch durch etwas Bestimmtes aus: so gibt es im Parent große Spielräume mit Tischtennis und Tischfußball, im Moraud eine Bar mit drei X-Box-Konsolen (auch Turniere werden mehrmals im Semester veranstaltet), im Lacerte einen Garten und im Lemieux einen Billardtisch, eine Kapelle, Gebetsräume und das Büro der Campus-Security (zugegeben: das Lemieux ist etwas ruhiger als Parent oder Moraud). Aber leben kann man dort wunderbar!

Beim „Chef d'équipe“, dem Hausmeister quasi (er ist mega nett und stets hilfsbereit; egal, was man braucht, er gibt es Einem oder sagt, wo man es bekommt), kann man sich alles Mögliche ausleihen: Staubsauger, Wischmopp, Besen, etc.). Waschküchen gibt es auch, mit Waschmaschinen und Trocknern (auch hier braucht man eine spezielle Karte, die man für 5 CAD an der Rezeption im Parent bekommt. **TIPP:** fragt den Chef d'équipe nach einer Karte, er hat meistens einige in seinem Büro liegen und kann Euch eine kostenlos geben!).

Kochutensilien sowie Bürobedarf habe ich von einer deutschen Studentin übernommen, die vor mir in Québec war. Das ist schon Tradition und der Chef d'équipe weiß das auch. Studenten, die Québec verlassen, hinterlassen alles, was sie nicht brauchen, in Kisten im Lager unterhalb des Wohnheims, um sie an die nächste „Generation“ weiterzugeben, wobei jeder eine Sache hinzufügt! Ich habe die gesamte Küchenausstattung (Töpfe, Pfanne, Geschirr und -tücher, Besteck, Tassen und Gläser, etc.), sowie Bettdecke, Kissen und Büroartikel (Locher, Stifte, etc.) übernommen und auch wieder dort für den nächsten hinterlassen. So entgeht man dem Stress seine ganze Küche aus Deutschland mitzubringen.

Clou: im Sommer (meist bis Ende Oktober) kann man sich an der Rezeption kostenfrei ein Fahrrad ausleihen! Ideal, um Einkäufe zu erledigen (Rad hat einen Korb auf dem Gepäckträger), ins Stadtzentrum zu fahren oder Ausflüge zu unternehmen! Super hilfreich, wenn man nicht den Bus nehmen will (sind meist überfüllt).

Alle Wohnheime „arbeiten“ zusammen, d.h. es werden wöchentlich „International Dinner“, Turniere und Ausflüge organisiert, an denen alle Bewohner teilnehmen können, egal in welchem Wohnheim man lebt:

- **„Souper international“:** die Tatsache, dass in den Wohnheimen meist ausländische Studenten leben, führt dazu, dass aus diesen internationalen Kochabenden ein multikulturelles Event wird, bei dem man die Küche verschiedenster Kulturen kosten kann (arabisch, afrikanisch, europäisch, südamerikanisch, asiatisch, etc.) und auch zusammen mit Leuten anderer Kulturen kochen kann. Kochwettbewerbe werden auch veranstaltet. ☺
- **Poker-Turniere:** Turnier meist im Moraud mit Geldpreisen
- **Filmabende:** aktuelle Filme werden gezeigt
- **Ausflüge:** Aquarium de Québec, Bergtouren, etc.
- **Pizza- und Pasta-Abende:** einmal im Semester gibt es Pizza gratis im Parent, ansonsten gibt es im Lemieux jeden Mittwoch günstige Pizza.

Rund 15 Minuten entfernt gibt es den großen Metro-Supermarkt und die Einkaufszentren mit allen möglichen Shops und Schnellrestaurants.

Abends kann man im Pub essen und mit Freunden etwas trinken, oder auch an einem der zahlreichen Sportprogramme des PEPS teilnehmen.

3.5. Formalitäten vor Abreise und bei Ankunft

Nach erfolgreicher Bewerbung bekommt man viele Informationen zugeschickt, hier die wichtigsten:

Vor Abreise muss man folgendes tun:

- sich um eine Unterkunft bemühen (ob Wohnheim, Apartment oder WG)
 - Service des Résidences de l'UL (SRES): <http://www.residences.ulaval.ca/>
 - selbst suchen : <http://quebec.fr.craigslist.ca/> oder: http://www.residences.ulaval.ca/logement_hors_campus/
- beim Service POLAR kann man sich eine Mikrowelle, Kühlschrank, Fernseher, etc. mieten (dafür bekommt man direkt Post von POLAR nach Deutschland geschickt)
- in Französisch oder Englisch übersetzte **Geburtsurkunde** besorgen (nicht selbst übersetzen, muss von staatlich geprüftem Übersetzer sein!); diese braucht man für die Studienakte
- eine selbst abgeschlossene Reise-Krankenversicherung bringt nur etwas, wenn man außerhalb der Provinz Québec reisen will, denn als Student aller Universitäten in Québec **muss** man eine gesonderte Krankenversicherung über die Uni abschließen (260 CAD). Ausnahmen gibt es nur wenige (<http://www.reg.ulaval.ca/sgc/etranger/assurance>)

Bei Ankunft muss man:

- schnellstmöglich alle erforderlichen Unterlagen zum Fertigstellen der Studienakte im „Bureau du registraire“ (Studierendensekretariat) abgeben
- wer im Wohnheim lebt, sollte die Gebühr für WLAN Internet (11 CAD) für den ganzen Campus zahlen (entweder online, oder in bar beim SIT), **auf keinen Fall das WLAN im Wohnheim abonnieren**, da man hier übertriebene monatliche Gebühren zahlt und dieses WLAN nur im Wohnheim verwendbar ist!
Mit den 11 CAD zahlt man einmalig und hat Internet das ganze Semester lang und überall auf dem Campus der Uni: http://www.dti.ulaval.ca/sgc/etudiants/e_reseau_sans_fil/e_abonnement

3.6. Studium

Vorweg gesagt: wer an der UL studiert hat, wird sie sicherlich vermissen. Die Lernqualität und Nachhaltigkeit des Gelernten ist um ein vielfaches besser als in Frankfurt, das liegt aber ganz einfach an den unterschiedlichen Lehrsystemen Kanadas und Deutschlands. Das Studium ist, gerade in BWL-Fächern der UL, folgendermaßen aufgebaut:

- es gibt Trimester, keine Semester
- man hat, im Gegensatz zu Frankfurt, eine gewaltige Auswahl an Fächern (während an der Goethe-Uni pro Semester maximal 3 Marketing-Fächer gelesen werden, kann man an der UL zwischen 20 bis 30 verschiedenen Marketing-Fächern wählen, genial!)
- Vorlesung pro Fach ist einmal pro Woche (**aber:** jede Vorlesung geht knapp **3 Stunden** mit kleiner Pause!)
- die Größe der Kurse überschreitet sehr selten 40 Personen!
- **Midterm Exams** (Klausuren zur Trimesterhälfte)
- **Final Exams** (Klausuren am Ende des Trimesters, meist wird hierfür nur der Stoff seit dem Midterm verlangt!)
- **Hausarbeiten** (nicht in jedem Fach)
- **In-Class-Präsentationen:** spontane Präsentationen, die man in der Vorlesung erarbeitet und vorstellt
- **Präsentationen zu kleinen Case-Studies** (im Team)
- **Term Projects** (in den meisten BWL-Fächern): eine große Fallstudie oder ein großes Projekt im Team, das sich über das ganze Trimester hinzieht und an dem man kontinuierlich arbeitet. Sehr oft hat man **echte Klienten**, man führt also Marktforschungen in deren Auftrag durch und präsentiert die Ergebnisse am Ende des Semesters in einem Vortrag und einem eigens angefertigten Project Paper (Projektbericht, bis zu 40 Seiten lang).

Durch die kleine Anzahl an Studenten pro Fach besteht ein viel engerer Bezug zum Professor bzw. Dozenten. Er kennt Dich beim Namen und möchte immer wissen, wie er dir helfen kann! Teilweise nennen die Québecer Studenten ihre Professoren beim Vornamen. Die Atmosphäre ist also nicht so steif und künstlich wie in Frankfurt, sondern locker, fast wie in einem Wohnzimmer.

Alle Professoren waren richtig nette und kompetente Leute, die besonders an den Gaststudenten und deren Alltag in Québec interessiert waren. Das wird mir im Studium am meisten fehlen, denn man

hatte eine echte Bezugsperson im Professor, er/sie war kein Phantom, das nach der Vorlesung schnell wieder verschwindet!

Eines sei gesagt: das Niveau bzw. der Schwierigkeitsgrad an der UL ist nicht ähnlich wie in Frankfurt, aber der Arbeitsaufwand (siehe oben) ist an der UL sicherlich **fünf Mal** so hoch. Jedoch hilft das Einem ungemein, um den Stoff besser verstehen und reflektieren zu können. Praktische Anwendung des Erlernten wird also in jedem Fall **verlangt!**

Sofern das CREPUQ keine guten Französischkenntnisse verlangt, kann man problemlos an der UL studieren, denn es gibt ausreichend englischsprachige Fächer (chinesische Austauschstudenten dort konnten kein Wort Französisch!).

3.6.1. Meine Fächer

Ich habe fünf Kurse belegt, einen im VWL-, einen im Management- und drei im Marketingbereich.

(1) *Introduction à l'économétrie (Prof. Charles Bellemare, französisch):*

- a. Prof. Bellemare ist der Hammer! Wer hätte gedacht, dass es einen jungen Professor gibt, der die Ökonometrie auf anekdotische Weise lehren kann? Er ist ein Entertainer: auch wenn die „Stunde“ 160 Minuten geht, schafft er es durch Witz und Spontanität die Aufmerksamkeit der jungen Leute zu beleben, auch wenn die Ökonometrie schon etwas komplizierter sein kann.
- b. In diesem Fach gab es keine Präsentationen. Es wurden Midterm und Final Exam geschrieben und zusätzlich musste man zwei Hausarbeiten alleine anfertigen (jeweils rund 10 Aufgaben).
- c. **Fazit:** 😊 😊 😊 😊 😊 (3 von 5)
Ökonometrie ist nicht Jedermanns Sache! Die Hausarbeiten haben mich viele Nerven gekostet (etwa 6 Stunden im PC-Labor sitzen und mit der Software STATA die Aufgaben lösen)!

(2) *Human Resource Management (Jean-Sébastien Morin, englisch):*

- a. Herr Morin, auch Santa Claus genannt, ist Industriepsychologe und Personalberater vieler großer Firmen der Provinz Québec. Ideal natürlich das HR Management von einem solchen Profi zu lernen!
- b. So gut wie jede Woche gab es in-class-presentations, d.h. dass man in seinem Team (dieses bleibt in jedem Fach über das ganze Trimester immer gleich) kurze Präsentationen zum Stoff der Stunde hält, angewendet auf Case-Studies, die Herr Morin selbst verfasst (meistens echte Geschehnisse aus seinem Beraterleben oder Problemstellungen, die er selbst als HR Profi lösen musste). Das Lehrbuch musste man also gezwungenermaßen lesen, um auf die Case-Studies vorbereitet zu sein. Des Weiteren muss man eine Hausarbeit erstellen und neben Midterm und Final Exam noch ein Mini Exam schreiben. Kein Term Project!
- c. **Fazit:** 😊 😊 😊 😊 😊
dass jede Woche eine Leistungsprüfung stattfindet, kann zwar sehr nervig sein, doch ist dieser (kleine) Kurs sehr interessant und nicht schwer! Empfehlenswert!

(3) *Consumer Behavior (Prof. Frank Pons, englisch):*

- a. Prof. Pons ist jung und sehr motiviert. Man könnte sagen, er ist ein echter Kumpeltyp. Der Kurs fiel oft aus (Feiertage, Dienstreisen, etc.). Der Stoff ist nicht schwer und interessant (stark psychologisch angehaucht).
- b. Es gibt zwei Midterm Exams! Das Final Exam ist eine lange Hausarbeit über ein bestimmtes Thema, in der man das Gelernte anwenden soll. Des Weiteren eine kurze Präsentation zu einer Case-Study und schließlich das Term Project (Marktforschung mit Schwerpunkt Konsumverhalten).
- c. **Fazit:** 😊 😊 😊 😊 😊
super interessant und leicht verständlich. Das Term Project war etwas problematisch, aber dennoch OK. Sehr empfehlenswert!

(4) International Marketing (Prof. Nancy Haskell, Prof. Donald Béliveau, englisch):

- a. Prof. Béliveau hält die Vorlesungen, Prof. Haskell ist für Klausuren und Quizes zuständig. Beide sind sehr kompetent und Profis im International Marketing. Sie lehrten schon in den USA, in Europa und Asien (China und Japan), wo sie viele Jahre lebten und im Marketing tätig waren). Ihre Kenntnisse über ausländische Märkte sind also umfassend und ermöglichen dem Studenten ein profundes Verständnis des International Marketing.
- b. Es gibt kein Midterm! Stattdessen gibt es alle zwei Wochen ein 15-minütiges Quiz, das man online daheim bearbeitet. Dazu kommt das Term Project (macht sehr viel Spaß!) und das Final Exam.
- c. **Fazit:** 😊 😊 😊 😊 😊
Der beste und spannendste Kurs im Marketing, den ich je hatte. Das Buch animiert zum Lesen, erstaunliche Beispiele werden analysiert und kritisch bewertet. Das Thema ist einfach an sich spitze! Muss man wählen, wenn man an die UL kommt!

(5) Études de marché (Isabelle Garnier, französisch):

- a. Mme Garnier hat für viele namenhafte Konzerne in der Marktforschung gearbeitet. Allerdings ist sie noch sehr jung und hat scheinbar noch nicht so viel Erfahrung im Unterrichten. Sie spricht sehr schnell, meist rattert sie nur die Folien runter. Für Gaststudenten eine Herausforderung!
- b. Es gibt die Präsentation zur Case-Study, ein Midterm, ein Final Exam und das Term Project. Das Term Project ist anspruchsvoll, da man mit SPSS arbeiten und analysieren muss.
- c. **Fazit:** 😊 😊 😊 😊 😊
Stoff war für diesen Einführungskurs etwas zu umfangreich und schwer (unser Lehrbuch wird in den USA im Master-Studiengang verwendet). Die Arbeit mit SPSS allerdings ist hilfreich für das spätere Berufsleben!

4. Tipps

4.1. Öffentliche Verkehrsmittel

Wie bereits gesagt: in Québec City gibt es nur Busse! TIPP: kauft Euer Busticket im kleinen Tante-Emma-Laden im Pavillon Desjardins! Da zahlt Ihr nur 2,45 CAD pro Ticket, nicht 2,65 CAD! Das Semesterticket (http://www.cadeul.ulaval.ca/bus/?Conditions_et_carte_photo) bleibt Euch überlassen, ob Ihr es kauft oder nicht (40-50 CAD). Es ist schwer zu sagen, ob man viel Bus fahren wird, wenn man noch nicht einmal angekommen ist, denn das Ticket müsst Ihr vor Ankunft schon beantragen. Wer im Wohnheim leben wird, braucht es, denke ich, nicht. Wer außerhalb lebt, natürlich schon!

4.2. Fächerwahl

Kümmert Euch möglichst früh um Eure Fächerwahl und wartet nicht erst ab, bis Ihr dies im Rahmen der E-Woche tut! Während Austauschstudenten nämlich zum persönlichen Studienberater gehen müssen, um die Wahl durchzuführen, können die bereits eingeschriebenen Québecer dies online tun. Es gilt: premier arrivé, premier servi (first come, first serve), denn gerade die BWL-Fächer sind meist auf 30-40 Personen beschränkt. Geht also noch vor allen anderen Austauschstudenten zu Eurem Studienbetreuer (fragt am besten Patrick Hurley oder Martine Godbout, ob sie Euch hinbringen können, das tun sie gerne!).

4.3. Kisten

Wer ins Wohnheim zieht, sollte gerade im StudiVZ in Gruppen über die UL schauen, wer gerade Kisten mit Geschirr u.ä. anbietet. Sonst müsst Ihr Euren gesamten Hausrat mitnehmen!

4.4. Wetter

Ab November wird es frostig. Ich habe krasse Schneestürme erlebt mit Temperaturen bis -30°C (kein Scherz!). Nehmt oder kauft Euch dort eine dicke Winterjacke, Schal und Handschuhe! Aber keine Sorge: im Sommer ist es auch sehr warm!

4.5. Reisen

Ihr habt im Oktober eine Woche Ferien (Semaine de lecture)! Nutzt die Gelegenheit, um Ausflüge und kleine Reisen zu unternehmen:

- Whale-watching in Tadoussac
- Montréal (ca. 250 km entfernt)
- Toronto (8 Stunden mit dem Auto)
- Ottawa (5 Stunden mit dem Auto)
- etc.

Für Reisen nach Toronto empfiehlt sich wirklich ein Flug, sonst verbringt man einen halben Tag auf der Straße. Die Ticketpreise bei Air Canada variieren zwischen 50 und 90 Euro pro Flug. Alternativ könnt Ihr mit Porter Airlines fliegen. Die Tickets sind günstig und man landet am Toronto City Airport (direkt im Stadtzentrum auf Toronto Island!).

Für eine Fahrt nach Montréal empfiehlt sich „Orléans Express“, recht komfortable Busse mit akzeptablen Preisen (zwischen 30 und 40 CAD pro Fahrt).

Am günstigsten ist „Allo Stop“, eine Mitfahrzentrale für Fahrten innerhalb der Provinz Québec. Da zahlt Ihr pro Fahrt 13 CAD.

Ansonsten könnt Ihr innerhalb Kanadas die Busse von Greyhound benutzen!

Meine Empfehlung: während der Ferienwoche besucht Ihr (wer es noch nicht getan hat) Montréal und Ottawa, nach den Klausuren dann Toronto und die Niagara Fälle.

- Air Canada: <http://www.aircanada.com/>
- Porter Airlines: <http://www.flyporter.com/>
- VIA Rail Canada : <http://www.viarail.ca/en>
- Greyhound: <http://greyhound.ca/home/>
- Orléans Express: <http://www.oleansexpress.com/Search.aspx>

4.6. ISIC

Es empfiehlt sich wirklich eine ISIC (International Student Identity Card) zu beantragen. Ihr könnt das hier in Frankfurt machen (12 Euro) oder an der UL im Reisebüro im Pavillon Desjardins (16 CAD). Damit bekommt Ihr gerade bei den Busunternehmen und bei VIA Rail saftige Rabatte auf Tickets.

4.7. Shopping

Schafft Euch eine Kreditkarte an! Ohne eine solche müsst Ihr ständig Geld holen, das ist vor allem nervig, wenn monatlich die Miete im Wohnheim anfällt.

Einkaufen könnt Ihr in den drei Malls in der Nähe des Campus:

- Place Laurier
- Place de la Cité
- Place Sainte-Foy

An Supermärkten kann man eigentlich nur folgende empfehlen:

- **Metro Plus** in der Place Sainte-Foy (größter, aber auch teuerster): <http://www.metro.ca/en/accueil.html>
- **Provigo** in der Rue Myrand nahe dem PEPS (ähnlich teuer wie Metro, aber häufig Rabatte auf Getränke): <http://www.provigo.ca/>
- **Jardin Mobile** in der Place de la Cité (an sich sehr teuer, aber sehr oft auch Hammerrabatte auf Obst): <http://www.jardinmobile.com/>

TIPP: schaut Euch jede Woche die Flyer der drei Märkte im Internet an, um Schnäppchen zu machen!

4.8. Poutine

Wer eine Spezialität von Québec probieren möchte, der darf sich den Fastfood-Hit „Poutine“ nicht entgehen lassen! Pommes mit einer Art Bratensauce und Käse, klingt komisch, ist aber genial!

